

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Preis:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich,
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.,
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp. Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oppelik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Kiemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Garnonszeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W., epl. der
Stempelgebühren 50 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Empressgasse; nebst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 20. Hermannstadt, Mittwoch am 23. Januar 1878. 92. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Januar.

Das Interesse concentrirt sich, wie dies ganz natürlich ist, auf die Frage, ob Waffenstillstand und Friede, oder ob das Schicksal weiter jortgesetzt werden wird. Die Türkei ist nach unserer Meinung nunmehr da angelangt, daß sie Frieden um jeden Preis erbitten muß, und wenn der nordische Sieger nicht einwilligen sollte, den raschen Gang des Verhängnisses nicht aushalten kann.

Aus Anlaß des Einmarsches der Russen in Adrianopel lesen wir im "P. A.":
"Die erste Vorbedingung für den Abschluß des Waffenstillstandes ist erfüllt — Adrianopel befindet sich in den Händen der Russen. Es kann keinen Zweifel erliden, daß die Türken die zweite Hauptstadt ihres Reiches nur in Folge einer Abmachung mit dem russischen Obercommando geräumt haben, welches darauf bestand, die Waffenstillstands-Bedingungen erst in Adrianopel mitzutheilen. In der That dürfte schon in den nächsten Tagen das große Mytherium der russischen Forderungen enthüllt werden, und es scheint, daß die Welt sich auf die ärgsten Maßlosigkeiten vorbereiten müsse. Die gemäßigtesten Stimmen Rußlands, und zwar diejenigen, die bisher die Intentionen der Regierung stets deutlich verholmesigten, verflüchteten laut genug, daß die Türkei die slavischen Provinzen nun definitiv verloren habe und daß Rußland zudem die eigene Entscheidung in Asien nehmen werde. Man mag nun die Sachen drehen und wenden wie man will, es liegt klar zu Tage, daß von der Theilung, wenn man will, nach der Analogie Polens, von der ersten Theilung der Türkei die Rede ist. In den bisherigen siegreichen Kriegen der Russen gegen die Pforte waren es immer Rußland und die interessanten Stämme an der unteren Donau, die einen Nutzen aus der Affaire zogen, während die im Orient interes- siren großen Mächte leer ausgingen. Das soll nun anders werden. Russische Erwerbungen auf Kosten der Türkei kann man nicht mehr ab- halten; Oesterreich-Ungarn kann nichts dawider einwenden, wenn Rußland in Asien Eroberungen macht, und England ist es ganz gleichgültig, was mit Bulgarien und den slavischen Provinzen überhaupt geschieht. So wählt man denn endlich den "klügeren" Mobus und thut es Rußland gleich. Man spricht sich an, herzhast zuzugreifen, nachdem man die Er- fahrung gemacht, daß die Sprödigkeit zwar nicht der Integrität der Türkei, wohl aber der Vergroberung Rußlands allein zugute kommt. Allerdings wird der Heilungs-Proceß nicht glatt ablaufen. Bereits bei früherem Anlaß haben wir auseinandergesetzt, daß eine Verständigung über die Interessen-Sphären Englands und Rußlands in den maritimen Fragen kaum denkbar ist, daß hier eine Macht der andern weichen muß, und in dieser Auffassung werden wir nur bestärkt durch die Aeußerungen sowohl englischer als russischer Blätter. Was aber unsere Monarchie be- trifft, so fällt es uns schwer zu glauben, daß Graf Andrassy sich von vorn- herein mit einem "fixen Preis" abgefunden habe, wie dies jetzt häufiger als sonst, namentlich von deutschen Blättern, behauptet wird. Bedenklich erscheint uns nur der Commentar, den officiöse Federen zu den Er- klärungen des Auswärtigen Amtes bezüglich des Separatfriedens schreiben. Zudem sie mit aller Ueberzeugung, die ihnen zu Gebote steht, behaupten, daß die Einsprache keine Wendung unserer Politik gegen Rußland bedeutet, lassen sie nur die Annahme bestehen, daß man einen Vorwand gesucht hat, um die Interessen der Monarchie der Pforte gegenüber sicherzustellen. Es versteht sich, daß wir diesen Erörterungen der Officiösen nicht glauben und daher auch die letztere Voraussetzung nicht gelten lassen. Wessen man sich übrigens in Konstantinopel von den Forderungen Rußlands und der Unterstützung der Freunde versteht, das geht aus der Trade des Sultans

hervor, welches alle Ottomanen unter die Waffen ruft. Es wäre, also die Fahne des Propheten in Sicht — allein auch dieses Mittel rettet das türkische Reich nicht mehr."
Ueber den Verlehr, der zwischen dem Sultan und dem Czaren statt- gefunden hat, wird aus Berlin angeblich von "gut unterrichteter" Seite Folgendes mitgetheilt: In Erwiderung auf das vom Sultan direct nach Petersburg gerichtete Ansuchen um einen Waffenstillstand und eventuellen Friedensschluß ließ der Czar dem Sultan bekannt geben, daß die In- structionen an den Großfürsten Nicolaus abgegangen seien und daß diese Instruktionen ein Hinausziehen der Verhandlungen nicht zulassen. Der Sultan werde in der Lage sein, die russischen Bedingungen entwer- den sofort anzunehmen oder sie sofort zu verwerfen. Man glaubt deshalb in diplomatischen Kreisen, daß da der Pforte kaum mehr eine andere Wahl offen bleibt, als sich zu fügen, die russischen Bedingungen schon in den nächsten Tagen vom Sultan acceptirt werden würden. Neuestens heißt es, daß die Specialgesandtschaft ohne Verzug die russischen Vorlagen annehmen müssen.
Gleichzeitig verlautet, daß Fürst Gortschakoff in der Lage sein werde, die russischen Friedensbedingungen den europäischen Cabineten mit- zuthemen, und erwartet man, daß schon in dieser Mittheilung eine Tren- nung dieser Bedingungen in solche, welche Rußland und die Türkei allein betreffen und in solche, welche die Genehmigung durch das europäische Concert erheischen, durchgeführt sein wird. In ähnlicher Weise meldet man aus Paris und London, daß Rußland in Wien mitgetheilt habe, daß es, so weit allgemeine europäische Interessen in's Spiel kommen, keinen Vertrag ohne Mitwirkung Europas mit der Pforte abschließen werde. Diese Erklärung sei in präciser Weise abgegeben worden. Von einem Congresse ist heute wieder weniger die Rede.
Weitere Nachrichten melden endlich, daß der Großvezier den Ver- tretern der Mächte erklärt habe, daß, wie lebhaft auch der Wunsch der Pforte sei, die europäischen Interessen zu wahren, sie dennoch jetzt ihre eigene Lage berücksichtigen müsse, weshalb der Sultan sich entschlossen habe, mit Rußland einen Separatfrieden abzuschließen. Der Großvezier fügte hinzu, er habe die beruhigende Ueberzeugung, die Mächte seien groß und stark genug, um selbst die europäischen Interessen zu wahren.
Seine Heiligkeit der Paps protestirt gegen den Regierungsantritt des italienischen Königs Humbert. Der Protest nimmt sich selbst aus angehängt der Begeisterung, womit fast ganz Italien dem neuen Regenten huldigt und angehängt der außergewöhnlichen freundlichen Theilnahme, welche die großen Mächte dem einzigen Italien und seinem König bei diesem Anlaß voll Erwartung erwiesen.

Der König Humbert hat nach Ablegung des Eides auf die Ver- fassung seine Würde definitiv angetreten. Würdevoll war auch die Anrede, welche er bei diesem feierlichen Acte hielt. König Humbert sprach:
"Die Worte, welche ich in den ersten Momenten des Schmerzes, an mein Volk gerichtet habe, komme ich heute vor dessen Vertretern wiederholen. Ich fühle mich ermuntert, die Pflichten des Lebens wieder aufzunehmen, nachdem ich gesehen, wie die Trauer meines Hauses ein aufrichtiges Echo im ganzen Lande gefunden. Das geeignete Andenken an den König-Befreier hat aus allen italienischen Familien eine einzige Herzenserleichterung für mich und meine theure Gemahlin, die unseren vielgeliebten Sohn nach den ruhmwüthigen Beispielen seines Großvaters erziehen wird. In dieser unerwarteten Trauer Italiens war für uns auch Trost die Theilnahme Europas und die Anwesenheit der erlauch- ten Prinzen und illustren Persönlichkeiten, welche eine feierliche Bedeutung den Ehren verliehen, welche die Hauptstadt des Reiches unserem ersten König erwiesen. Diese Beweise von Achtung und Sympathie sind eine

neue Bekräftigung des italienischen Rechtes. Ich muß hier meine tiefe Erkenntlichkeit ausdrücken. Sie bestätigen die Ueberzeugung, daß das freie, einige Italien eine Garantie des Friedens und Fortschrittes ist. An uns ist es, dem Lande eine so hohe Stellung zu erhalten. Wir sind keine Neulinge in den Schwierigkeiten des öffentlichen Lebens. In der That, wie viele nützliche Lehren bieten die letzten dreißig Jahre der nationalen Geschichte, die abwechselnd durch unverdiente Unglücksfälle und vom Glücke bereite Wendungen die Geschichte mehrerer Jahrhunderte in sich fassen? Zudem ich die hohe Mission, die mir auferlegt, übernehme, schöpfe ich all' mein Vertrauen aus dem Gedanken: Italien, das Victor Emanuel zu verstehen gewußt, beweist mir heute die Wahrheit der Lehre meines ruhmwüthigen Vaters, daß die gewissenhafte Achtung der freien Institutionen der höchste Schutz gegen alle Gefahren ist. Das ist der Glaube meines Hauses; er ist es, der mir Kraft verleihen wird. Getreu dem Willen der Nation wird mich das Parlament bei den ersten Schritten meiner Regierung leiten, mit jener Loyalität der Absichten, welche der große König, dessen Andenken wir Alle ehren, selbst mitten im lebhaftesten Widerstreit der Parteien und unvermeidlichen Conflict der Meinungen auszusprechen gewußt. Aufrichtigkeit der Gedanken, Einigkeit in der Liebe zum Vaterlande — dies werden sicherlich die Säulen sein, die ich auf dem schwierigen Wege finden werde, den wir gemeinsam zurückzulegen haben, und an dessen Ende für mich nur der Ehrgeiz ist, das Lob zu verdienen: Er ist würdig seines Vaters gewesen."

Der Krieg.

Die Räumung Adrianopels, auf dessen Befestigung die Türken in den letzten Wochen 35 Millionen Francs verwendet haben, hat mehr ihre poli- tischen als militärischen Motive. Wenn aber diese Concession von der Türkei umsonst gemacht worden, wenn trotz der freiwilligen Räumung der Waffenstillstand, beziehungsweise der Friede nicht zu Stande käme, dann hat diese Evacuation eine verhängnisvolle strategische Bedeutung. Ein "zweites Plevna" ist Adrianopel genannt worden. Es hätte immerhin, wenn es auch schließlich gefallen wäre wie Plevna, und wegen Mangel an einer ausreichenden Zahl von Verteidigern sogar früher gefallen wäre als Plevna, doch einen nicht unbeträchtlichen Theil der russischen Armee für einige Zeit beschäftigt und gebunden. In den Händen der Russen aber, die eine genügende Besatzung hineinwerfen können, w'd es, wenn der Krieg wider Erwarten seinen weiteren Verlauf nehmen sollte, geradezu unüberwindlich. Adrianopel ist in einer Beziehung der Position von Plevna noch überlegen: es ist fast ganz von Wasser umgeben. Die Marika umzieht die Stadt in einem Bogen, auf den sich ein System hufeisenförmig gruppirter Werke stützt. Die Brustwehren der Forts sind von außer- ordentlicher Stärke und das Feuer der detachirten Werke kreuzt sich über der Stadt. Demnach ist die Stadt durch einen Handstreich, welcher bezwecken würde, vor Besetzung der Forts in sie einzubringen, nicht zu nehmen. Das Konstantinopeler Telegramm meldet nun zwar nicht aus- drücklich auch die Räumung der Forts, da es aber in dieser Depesche heißt, daß die "Verteidigung Adrianopels" aufgegeben und die Truppen, sowie die Kanonen zurückgezogen wurden, so ist anzunehmen, daß nicht bios die Stadt, sondern auch die detachirten Festungswerke, die ja eben die Verteidigung Adrianopels zu befragen hatten, von den Türken ver- lassen worden sind.

Der Capitulation von Schipla ist, wie sich jetzt herausstellt, eine blutige Schlacht vorausgegangen. Der russische Verlust beträgt, nach einem Telegramme des Großfürsten Nicolaus, außer 2 Generalen, 1 Oberst, 1 Oberlieutenant, 1 Flügeladjutant, die verwundet wurden, 19 todt,

Fenilleton.

Der Rauscher von Trient.

Ein Seitenstück zum Raubmord im Aziendahof, erzählt von Theodor Scheide.

(Fortsetzung.)

Mirz! Ich die böse Absicht zu merken, welche sich hinter diesem Vorsätze des Fremden verbarg, und sie suchte ihren Mann zurück- zuhalten, der sogleich gegen die Kellertüre eilte. "Warum wollt Ihr dem trefflichen Säger in seinem Glücke hinderlich sein. Ihr seid doch ein charmanter Schak und wir wollen in bester Harmonie mit Euch bleiben."
"Nicht wahr, mein Bester," wendete er sich an Martin, "die Harmonie ist das Beste in der Musik wie in der Liebe."
Der Sprecher griff nach Mirz!, welche ihren Mann gegen die Stubenthüre zog.
Diese wich der Hand des Strolches geschickt aus und suchte den Ausgang zu gewinnen.
Aber bevor ihr dies gelang, flog die Thüre auf und auf der Schwelle erschien ein Mann in Alpenjägertracht, in der Rechten eine Büchse haltend — ein hagerer, blasser Mensch mit dämonisch funkelnden Augen. Kaum erblickte die Gattin Martin's den Ankömmling, als sie auch schon mit dem Schreckensschrei "Luigi!" von der Thüre zurücktaumelte. "Luigi, Bruder," rief der im Rejemantel dem Jäger lachend entgegen. "Wir haben die boshafte Kleine erwischt. Amüßre Dich mit ihr nach Herzenslust — sie ist Dein!"
Um die Lippen Grimaldi's suchte tödlicher Hohn und zwischen seinen zusammengepreßten Zähnen drangen in Zischlauten die Worte hervor:

"Ich bin Dein Schuldner, Schlange! — Ich versprach Dir reich- lichen Lohn und er soll Dir werden!"
Da überwältigte die Todesangst das junge Weib — in den mord- gierigen Blicken Luigi's und seiner Gefährtin konnte sie deutlich ihr Schicksal lesen.
Ein Zittergeschrei ausstößend, flüchtete sie sich hinter einen Tisch in die Ecke der Stube und fluchend folgten ihr die Räuber dorthin nach, den wahnwitzigen Martin völlig außer Acht lassend.
Offenen Mundes, die Augen weit aufgerissen, starrte der ehemalige Postillon auf die Scene, als die Bösewichter ihre Hände nach Mirz! aus- streckten.
Grimaldi hatte sein Waidmesser gezogen und drang zähneknirschend auf sie ein.
"Martin!" rief die Unglückliche in ihrer Verzweiflung, "Martin! zu Hilfe! Die Räuber von der hohen Wand — werden mich um- bringen!"
Der Geselle, im Bedientenrock, riß ihr in diesem Augenblicke das Busentuch vom Halse und packte sie bei einem ihrer langen Haarzöpfe. Der Wahnsinnige geberdete sich, als suche er den Sinn der Worte zu enträthseln, die ihm sein Weib zugerufen, als er jedoch der brutalen Angriff des Strolches gewahrte, löste sich plötzlich die Erschlaffung von seinem Körper und Geiste.
"Zurück von meinem Weibe, Ihr Hunde!" brüllte er und fuhr im wilden Grimm auf den Menschen im Rejemantel los, der sich ihm zu- nächst befand.
Martin hatte seinerzeit als einer der gefährlichsten Rauser gegolten, und wenn er die Schutzhahneseder an seinem Hute zum Zeichen der Heraus- forderung noch vorne steckte, da waren die couragiertesten Zellerbuben kleinlaut geworden.
Auch in diesem Augenblicke bewies er sein altes Renommée.
Der Gegner flog in die Mitte der Schwänke auf den Boden hin, als hätte eine unwiderstehliche Gewalt ihn niedergeworfen und alle Knochen knackten bei dem wüthigen Falle in seinem Leibe.

"Lofft die Mirz! los!" tobte Martin, sofort seinen Angriff auf Luigi richtend, der sich eben unangenehm überrascht gegen ihn wendete.
"Willst Du mit zur Hölle fahren?" schäumte der Kammerfänger; "diesmal hilft Dir Deine zähe Razennatur nicht wider!"
Bevor noch die Häufte des Postillons mit dem Körper seines Feindes in Berührung kamen, schwirte der Hirschkänger durch die Luft und traf den Kopf des Zellers mit einem Geräusche, als ob ein Brett gespalten würde.
Mit einem gräßlichen Schrei sank Martin auf die Knie nieder.
Die Stubenthüre ging sachte auf und in der Spalte zeigte sich ein tätiger Kopf, auf dessen schwarzem Haare ein Tirolerhut saß.
"Herbei, Landsmann!" rief ihm Mirz! zu, sich von ihrem Bedränger loszumachen suchend. "Schlag Härn, Wirt! Der Jäger da ist der Raubmörder von Trient!"
"Was gib's, Richter?" frug Luigi den Mann, welcher so vorstichtig bei der Thüre herein spähte.
"Stopp! ihr das Maul," sagte Jener eifrig, "und dann mit allen Weiden in den Keller hinunter. Die Bauern könnten zurückkommen."
Der Kopf verschwand, die Thüre schloß sich und nun wußte Mirz!, daß sie verkauft und verrathen sei und nicht auf Rettung hoffen dürfe.
"Kein Blut mehr!" rief der Bediente dem Räuberhauptmann zu. "Die Spuren sind schwer zu beseitigen."
"Fast recht, Amico," sagte Luigi giftig, "ich will sie erwürgen, wie die Marguerita!"
"Mach' schnell, das Weib hat den Teufel im Leibe!"
Mirz! war entschlossen, ihr Leben theuer zu verkaufen.
Ihr unverdorbener Körper war kräftig genug, um den hageren ab- geliebten Italiener in Schach zu halten.
Gelänge es ihr, den Bösewicht unschädlich zu machen, bevor Luigi in den Kampf eingreift, dann könnte sie sich vielleicht auch gegen Jenen mit Erfolg vertheidigen.
Eben hatte sie ihre Fingernägel in das Gesicht des Feindes gegraben, welcher ein Schmerzschrei ausstieß, als Grimaldi zwischen Tisch und

116 verwundete Officiere, 1103 todt und 4246 verwundete Soldaten, im Ganzen 5464 Mann.

In Bulgarien herrscht jetzt nach der „Pol. Corr.“ das schärfste Winterwetter, die große Kälte hat nachgelassen. Die Verbindungen mit dem rechten Donau-Ufer sind noch immer sehr schwierig.

Die Dardanellen-Straße und ihre Befestigungen.

Im Hinblick auf die Eröffnung des englischen Parlaments und auf die zu einer Entscheidung sich zuspizigende militärische Lage in Rumelien dürfte ein Blick auf die vielgenannte Meerenge der Dardanellen nicht ohne actualstes Interesse sein.

Die Stadt Gallipoli ist ziemlich weitläufig, jedoch nahezu ganz aus Holz erbaut. Der Handel ist sehr lebhaft und wird namentlich von den zahlreichen Griechen schwungvoll betrieben.

Bei Gallipoli ist die Meerenge ungefähr eine Meile breit. Im Südosten liegt Samiati am garten- und waldbumzogenen Gestade der asiatischen Uferseite, genau der Negospotamos-Mündung gegenüber.

Das nebenan liegende Cap Nagara Burun zeigt die erste türkische Befestigung wenn man von Norden her kommt. Die Meerenge selbst wendet sich von hier ab direct südwärts und erreicht unmittelbar hierauf ihre schmale Stelle mit kaum 2000 Meter Breite bei den eigentlichen Dardanellen-Schleifen.

Wenn man sich von den Dardanellen-Schleifen südwärts wendet, so trifft man auf der asiatischen Uferseite auf eine weitere dominante Uferhöhe, die bisher nicht befestigt war, im Falle der Noth aber kaum unüberwindlich gelassen werden dürfte.

Es ist bereits öfters die Frage aufgeworfen worden ob die Dardanellen-Straße durch eine Flotte von modernen Panzerkreuzern forcirt werden könnte, oder nicht. Bekanntlich ist ein Durchbruchversuch bisher nur einmal gemacht worden, und zwar im Jahre 1807, wo der englische Admiral Duckworth mit einem Duzend großer Schiffschiffe die Passage erzwang und unversehens vor Konstantinopel erschien.

Juland.

Budapest, 21. Januar. Nach einer Wiener Meldung — schreibt „Ulenor“ — war Dr. Herbst, der Führer der österreichischen Verfassungspartei, für gestern (Samstag) zu Sr. Majestät berufen.

Um das Entsetzen der Räuber noch zu vermehren, begann mit Einemmale die Sturmlocke vom Kirchturme zu wimmern. Die Böjewichter hatten keine Zeit zu verlieren.

Im nächsten Augenblicke war das unglückliche Ehepaar allein in der Schänke — Mirzl ohne Bewegung und Bewußtsein, Martin, der eine tiefe Kopfwunde empfangen hatte, kläglich wimmernd und stöhnend.

Der Mann in Heijelweiden, der seit dem Angriffe Martin's schluchend auf der Bank hockte und sich seine schmerzenden Gliedmaßen rieb, vergaß auf seine Weiden und schmeißte empor — der Livrite zitterte wie Espenlaub.

„Aufgemacht!“ rief eine martige Stimme von draußen, „iast schlagen wir die Thüre ein!“

„Verfluchter Wirth!“ knirschte Luigi und sprang nach dem Stutzen, den er in die Ecke an den grünen Kachelofen gelehnt hatte — „hatt aufpassen, läßt er uns überraschen!“

Die Fenster der Stube mündeten in den Hof und von jener Seite zeigte sich nichts Verdächtiges, wie die Räuber sich mit einem Blicke auf den vom Mondlichte erhellen Plan überzogen.

„Tausend Teufel!“ tobte es von der anderen Seite, „die Ditschhadel öffnen nicht! Hallo! Landjäger sind da!“

jenige der irrthümlich wäre, welcher dieselbe mit der ausgeprengten Ministerkriese, also mit etwa in Verbindung brachte, was überhaupt nicht obwaltete.

Das Abgeordnetenhaus erklärt, die zwischen der andern Hälfte der Monarchie obwaltenden volkswirtschaftlichen Fragen im Wege friedlichen Uebereinkommens und auf der Basis der Einheit des Zollgebiets zu lösen, unter der Bedingung jedoch, daß ein dem System der Verzehrgesteuern und in der Richtung der gemeinsamen Handelspolitik die finanziellen und volkswirtschaftlichen Interessen des Landes geschützt werden.

Ugram, 20. Januar. In der Vormittags-sitzung des Landtages wurde die dritte Lesung des Budgets zc. beendet; in der Abend-sitzung stand der Bericht des Adreßcomites über das Rescript auf der Tagesordnung. — Das Comite beantragt, das Rescript in homagialer Ehrfurcht in der Ueberzeugung zur Kenntniß zu nehmen, daß die unaufschiebbare Vereinigung der Militärgrenze mit dem Mutterlande die Lösung der administrativen und legislativen Schwierigkeiten des Landes erleichtern werde.

Wien, 20. Januar. Die „Deutsche Btg.“ meldet: Der Geschäftsträger Rußlands theilte gestern dem Grafen Andraß mit, das russische Cabinet erachte es als seine Pflicht, beim Friedensschlus die Interessen Oesterreich-Ungarns sorgfältig zu respectiren; das Wiener Cabinet sei auch der unerfülltesten Ueberzeugung, die Lösung der orientalischen Frage werde ohne Conflagration mit England erzielt werden.

Wien, 20. Januar. Das ungarische Cabinet soll für Concessionen in der Requisitionen-Angelegenheit Gegenconcessionen in der Ahtzig-Millionen-Frage gemacht haben.

Das „Tagblatt“ erfährt von guter Seite, Rußland läßt keinen Congreß zu, damit es nicht majorirt wird, sondern die Verhandlungen über die Abänderung des Pariser Vertrages sollen von Cabinet zu Cabinet stattfinden.

Russland.

Paris, 20. Jänner. Der zweite Arbeitercongreß wird am 28. d. M. in Lyon eröffnet. — Die „Defense Nationale“ theilt mit: der Vatikan hätte eine Circulardepesche erlassen, des Inhalts, die Nuntiatoren sollen gegen die Thronbesteigung Humbert's protestiren.

Verjailles, 19. Jänner. Die Rechten der Kammer waren bei Beginn der Kammer-Sitzung nicht anwesend, weil sie einen Protest gegen die Ungültigkeits-Erklärung ihrer Parteigenossen in Berathung zogen. Die Kammer hat wieder die Wahl eines Deputirten der Rechten für ungültig erklärt.

Rom, 20. Jnuar. Der päpstliche Stuhl protestirte bei den Mächten gegen die usurpatorische Thronbesteigung des Königs Humbert, insofern dieselbe den Rechten des heiligen Stuhles abträglich sei.

Die Majestäten empfingen Vormittags die huldigenenden Senatoren und Deputirten und drückten ihre große Verriedigung aus über den gefirgten Empfang Seitens des Parlaments und des Volkes. Sodann empfingen die Majestäten die Generalität und Admiralität, welchen der König versprach, der Armee und Marine alle Sorgfalt zuzuwenden; die richterlichen Behörden und Vertreter der Communen und Schulen wurden gleichfalls empfangen. — Der Erzherzog Rainer, der Prinz von Baden und Marschall Canrobert sind gestern abgereist. Der Erzherzog Rainer spendete den Armen Rom's 2000 Frs. — Die Journale dementiren, daß Canrobert um eine Audienz beim Papste nachsuchte.

Bukarest, 20. Januar. Joan Ghila ist am 17. d. in außerordentlicher Mission nach Petersburg abgereist. — Die russische Regierung hat von der rumänischen kathegorisch die Zession Bessarabiens verlangt. Hierüber herrscht in Regierungskreisen große Aufregung. Bratiano will eher zurücktreten, als einen solchen Vertrag contrasigniren. Manolati Costaki und Demetrius Stourza, Beide Gegner der russischen Politik, wurden zum Fürsten berufen. — Zu den Waffenstillstands- und Friedens-

Bank schlüpfte und das tapfere Weib im Rücken fassen wollte. In diesem Augenblicke stieß die Gattin Martin's den schweren Eigenthum mit aller Gewalt gegen die Wan.

Der Anprall schleuderte den Postträger gleichfalls gegen die Mauer, aber sein Gefährte hatte den Schmerz überwunden und umklammerte nun mit beiden Armen die Pflögeköpfe der Thür.

„Nun gib' ihr den Rest!“ leuchtete er zu Luigi. „Zegt kommt sie immer aus!“

Unter der eisernen Umarmung des Stroches vermochte Mirzl sich nicht zu regen, der Athem versagte ihr und von Todeschauern durchdrüttelt sah sie Grimaldi sich aufraffen und sich ihr nähern.

Wirdluft funkelte aus seinen glühenden Augen, als seine zu Klauen zusammengezogenen Finger ihren weißen Hals berührten.

„Gott verzeih' mir meine Sünden!“ jammerte sie und schon ersuchte das letzte Wort in ihrer Kehle, welche Luigi zusammenpreßte.

In diesem kritischen Momente fielen draußen dröhnende Schläge an die Hausthüre und ein Gewirr von kräftigen Männerstimmen wurde laut.

„Was — was ist das?“ stammelte erbleichend Luigi und ließ sein Opfer los, das auf die lehngestammte Diele niederglitt.

Der Mann in Heijelweiden, der seit dem Angriffe Martin's schluchend auf der Bank hockte und sich seine schmerzenden Gliedmaßen rieb, vergaß auf seine Weiden und schmeißte empor — der Livrite zitterte wie Espenlaub.

„Aufgemacht!“ rief eine martige Stimme von draußen, „iast schlagen wir die Thüre ein!“

„Verfluchter Wirth!“ knirschte Luigi und sprang nach dem Stutzen, den er in die Ecke an den grünen Kachelofen gelehnt hatte — „hatt aufpassen, läßt er uns überraschen!“

Die Fenster der Stube mündeten in den Hof und von jener Seite zeigte sich nichts Verdächtiges, wie die Räuber sich mit einem Blicke auf den vom Mondlichte erhellen Plan überzogen.

„Ist er fort — Luigi?“ — stammelte das junge Weib, sich mit Mühe auf der Bank emporrichtend.

„Wer?“

„Der Postträger von Wörgl, der Mörder von Trient!“

„Luigi Grimaldi?“ fragte der Unterofficier mit Stutzen und Bestürzung. „Der hätte Euch in diesen Zustand versetzt? War er allein?“

„Mirzl, welche nicht zu sprechen vermochte, lob drei Finger empor. „Ihrer Drei waren es?“

Sie nickte mit dem Kopfe. Der Soldat öffnete eine dickleibige Schreitafel und entnahm derselben ein Papier, von dem er mit lauter Stimme den Steckbrief des bischöflichen Kammerjägers herablas.

Bei der Beschreibung der Kleidung des Verbrechers machte die Zuhörer wieder verneinende Zeichen und es gelang ihr auch dem Unterofficier verständlich zu machen, daß der Verfolgte als Alpenjäger gekleidet sei.

Ein Schluß von dem schweren Nejoscowein, den sie früher verschmäht, erquickte sie nun, und sie ließ sich zu ihrem Gatten führen, den die mitleidigen Jäger so gut als möglich auf die breite Debank gebettet hatten.

Ein schmerzliches Lächeln überflog die Züge des Verwundeten, als die Mirzl seine Hand ergriß.

„Martin,“ sprach sie unter Thränen, „zum zweiten Male hat jener Luigi Dein Leben in Gefahr gebracht! Dein Bruder muß wegen ihm im Gefängnisse schmachten. Dir hat er erst den Verstand geraubt und dann Dein Blut vergossen!“

Der ehemalige Postillon schloß die Augen und seufzte nach einer Weile: „Armer Willi!“

Mirzl horchte hoch auf. Es war das erste Mal, seit der Schreckensnacht des Posttraubes, daß Martin seines Bruders ohne Groll und Schmähungen gedachte.

„Weißt Du, daß er seit Jahr und Tag, des Raubes und des Mordes angeklagt, im Salzburger Landgerichte sitzt?“ fragte sie.

Verhandlungen in Kuznik wurden keine rumänischen Special-Bevollmächtigten berufen. Oberst Hercules Arion ist ins russische Hauptquartier an Stelle des Obersten Giergil, bloß als Militär-Attaché Rumäniens, abgereist.

Konstantinopel, 20. Januar. Die türkischen Delegirten sind vorgestern in Hermani eingetroffen, wurden von einem russischen General abgeholt und in das Hauptquartier geleitet. Man glaubt, dieselben werden behufs Einleitung der Friedensverhandlungen aufbehalten. Die Haupt der Bevölkerung vor einer Invasion hierher nimmt colossale Dimensionen an. — Mehemed Ali ist mit der Besatzung Adrianopels nach Kufilisse abmarschirt; vor dem Abzuge wurden sämtliche Vorräthe verbrannt und das Munitionsdepot in die Luft gesprengt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermanstadt, 23. Januar.

(Verzeichniß der städtischen Birlikisten in Hermanstadt pro 1878.) Roman Witron, gr.-or. Erzbischof und Metropolit; Kramolovich Anton v., Landeshauptcassa-Cassier in Pension; Haberman Johann, Bierbrauer; Teusch Georg Daniel Dr., Superintendent A. V.; Jickel Karl Friedrich, Kaufmann; Klenowich Wilhelm, Kaufmann; Goudos Bogdan, Advocat; Rosenfeld Ludwig Baron, in Wien; Karcker Eduard v., Landesadvocat; Hellmann Gottfried Dr., l. Rath; Bajer Josef, Privatier; Rohm Josef v., Dr. in Linz; Sonnenstein Ludwig v., l. Gerichtsbeamte; Schuster Josef, Finanzrath in Pension; Teusch August sen., Apotheker; Czelius Karl, Wirtschaftsk-Adjunct; Rast Stefan, Professor; Herberth Friedrich Michael, Sparcassa-Director; Hochmeister Adolf v., in Wien; Wöberl Samuel Dr., Stadtphysicus; Müller Gottfried Dr., l. Rath; Brucker Wab., Landesadvocat; Knoch Friedrich, Fleischhauer; Wajzer Leopold, Fleischhauer; Strich Jos., Tischler; Conrad Michael, Sectionsrath in Wien; Henrich Karl, Polizeidirector; Wajsenberger Wilhelm sen., Eisenhändler; Baumann Friedrich, Kaufmann; Göll Michael, Kaufmann; Jahn Franz, Kaufmann; Kreuzer Karl, Thierarzt; Vielz Albert, l. ung. Schulinspector; Conradt Karl Dr., Fiscal; Leonard Friedrich, Nationalcassa-Perceptor in Pension; Artner Daniel, Privatier; Waga Johann, Wirth; Wächter Josef Dr., Privatier; Göbbel Karl, Tischler; Guth Michael, Baumeister; Behnig Anton, Kaufmann; Pufnagel Wilhelm, Wundarzt; Arz August Dr., Comitats-Overarzt; Capp Johann, Bürgermeister; Kessler Johann, Fleischhauer; Trauschnig Emil, in Oden; Schuster Ludwig, Bezirksadjunct in Pension; Czelius Friedrich, Kaufmann; Müller Karl sen., Apotheker; Borcia Johann Dr., Advocat; Bergleiter Samuel, Forstmeister in Pension; Neutcher Peterin, Hotelier; Frenius Josef, ev. Pfarrer in Gergesdorf; Stof Josef, Kaufmann; Sill Michael, Privatier; Fabritius Michael, Kupferstecher; Bärner Karl, in Prag; Mathey Georg, Kaufmann; Vajsz Adolf, Pfarrer; Unterer Josef, Salamisfabrikant; Fritsch Samuel, Wollweber; Jickel Sam., l. Ingenieur; Telsi Samuel Graf, Gutsbesitzer; Jonn Michael, Privatier; Herderber Sigmund, Kaufmann; Schuster Friedrich, ev. Pfarrer in Burgberg; Bedens Josef v., Urbairal-Gerichtsrath in Pension; Steiner Adalbert, Privatier; Baumgarten Guido v., Nachstags-Abg. ordner; Hanneheim Stefan v., Landesadvocat; Zanda Rudolf, Zuckerbäcker; Müller Friedrich, ev. Stadtpfarrer; Mathias Josef, Oberlandesgerichtsrath in Pension; Gärtler Gottlieb, Weber; Szalai Franz, Baumeister; Hanneheim Karl v., l. Gerichtsrath; Schön Daniel, Kaufmann; Keijensberger Friedrich, Weber; Sattler Daniel, Zuckerbäcker; Schopf Anton, Kaufmann; Seeburg Adolf v.; Billes Johann, Kaufmann; Dunitz Paul v., Hofrath in Pension; Weissberger Gustav; Albrich Karl, Professor; Ziegler Michael, Schloffer; Preda Johann v., Advocat; Drendt Michael, Kiemer; Werner Joh. in Dr.; Gundhardt Friedrich, l. Notar; Jizy Karl, Zahnarzt; Binder Traugott, Sparcassa-Cassier.

Erstamänner: Jahn Josef in Broos; Gottschling Michael, städtischer Provisor; Jickel Karl, Apotheker; Henrich Friedrich, Fleischhauer; König Michael, Deconom; Schönesberger Karl, Wirtschaftler; Roman Bijartion, Bankdirector; Sill Victor, Landesadvocat; Czelius Friedrich, Professor; Guitt Daniel, Müller; Ludwig Gustav Baron, Privatier in Wien; Schneider Josef, Vicepräsident der l. Gerichtstafel in Maros Vasarhely; Sturm Friedrich; Binder Michael; Gottstein Johann, Schuhmacher; Großmann Wilhelm, Tischler; Jickel Friedrich Dr., Primararzt; Stähler Benjamin, Fabrikdirector; Noe Emerich, Fleischhauer; Frenius Samuel, Fleischhauer; Ganech Michael, Deconom; Dietrich Karl, Obergeringieur in Pension; Schäffer Friedrich, Weiszbäcker; Martini Michael, Putzmaier; Robert Ludwig, Privatier; Conradshelm Wilhelm Baron, Hofrath in Pension.

Das hiesige Casino veranstaltet im diesjährigen Fasching folgende Unterhaltungen: Am 30. Januar, 13. und 23. Februar Tanztränzchen beim „römischen Kaiser“; am 2. März einen Copiumeball und am 9. März einen Kinderball ebendasselbst. — Fünf Mitglieder, welche wünschen, daß ihre Kinder an der letzteren Unterhaltung theilnehmen, wollen sich in die im Casino aufliegenden Listen bis 10. Februar d. Z. vormerken. Ebendasselbst erfolgt die Vormerkung auf Logen.

Hinsichtlich der bei der l. ung. Finanzwache seit längerer Zeit in Dienst stehenden Militär- und Honved-Urlauber und Reservisten war bisher die Gephlogenheit in Uebung, dieselben durch eigene Vorladungsscheine zu den Control-Revenue einzuberufen. Dies Verfahren ist nunmehr, da die Zustellung jener Scheine durch die Zi-

Martin machte eine unruhige Bewegung. „Und wir zwei tragen die Schuld daran,“ fuhr die junge Frau schmerzbeengt fort, „wir haben gegen ihn gezeugt, als viele Andere für seine Unschuld sprachen!“ Sie redete so eindringlich, als ob ihr Zuhörer nicht geistestraft sei, sondern im Vollgenusse seiner Verurtheilung wäre. Aber indem sie auf diesen Umstand völlig vergessen hatte, wurde sie durch die Entgegnung des Verurtheilten aufs Höchste überrast. „Also ist's wirklich wahr,“ flüsterte dieser, „daß ich den Willkür Criminal gebracht habe?“ „Ach, mein Martin, Du darfst Dir keinen Vorwurf machen — aber ich!“ „Ich hab' also meinen eigenen Bruder vor den Pfleger als Räuber bezeichnet?“ „Weißt Du Dich denn daran zu erinnern?“ „Höre, Miral,“ sagte Martin, ihren Arm ergreifend, „seit mir der Schuß mit dem Waidmesser den Schädel eingeschlagen hat, ist's so hell in meinem Kopf, als ob durch das Loch der Verstand seinen Einzug gehalten hätte.“ „Heiliger Gott!“ „Ich kann mich auf Alles besinnen — auf unsere Hochzeit — auf die Postfahrt mit dem Conducteur Lang.“ „Auch auf den Mann, dessen Gesicht Du in dem Gebüsch gesehen hast, bevor der Wagen in die Schlucht hinabstürzte?“ „Auch auf den! — Ich glaub', 's ist derselbe, 'er mich verwundet hat.“ „Ein Wunder hatte sich vollzogen — durch die schwere, vielleicht tödtliche Verletzung, die Martin erhalten, ist er wieder vernünftig.“ „Mit Ueberrastung waren die Soldaten dem sonderbaren Ge- spräche der beiden jungen Leute gefolgt, bis Miral ihnen mit wenigen Worten erklärte, was sich zugefallen.“ (Fortsetzung folgt.)

nanzdienst-Verhältnisse oft erschwert wird und daraus Unzufriedenheiten für die Militär-Evidenzhaltung erwachsen, eingestellt worden und wird hinfort die Einberufung der im Finanzdienst befindlichen Urlauber und Reservisten mittelst einer Ur- und Zeit der Control-Revenue enthaltenden öffentlichen Kundmachung erfolgen, welche ihren vorgesetzten Organen durch die Oberbeamten des Bezirks (der Stadt, des Districts) direct einzufinden ist und hat die Zufindung so zu geschähen, daß für das Erscheinen bei der Control-Verammlung 8 bis 10 Tage übrig bleiben. Die Jurisdictionen wurden hiedon durch ein Circular-Berordnung des Landesvertheidigungs-Ministers vom 3. d. verhängt.

(Ein bedeutender ungarischer Schriftsteller) der Bühnendirector Eduard Szigligeti ist am 21. Januar in Budapest in Folge eines Schlaganfalles gestorben. — Sämmtliche Blätter der Hauptstadt widmen ihm einen warmen Nachruf. — Dem „Pester Lloyd“ entnehmen wir folgende Daten über den Dahingegangenen.

Am 18. März 1814 in Großwardein geboren, studirte Eduard Szigligeti (mit seinem Familiennamen Szatmary) in seiner Vaterstadt und in Temesvar, und versuchte sich schon als Student in der Theaterleitung. Von 1832 an practicirte er an der Seite des königl. Ingenieurs Johann Bartha bei der Körös-Regulirung und ging dann nach Pest, um hier das Ingenieur-Diplom zu erlangen, trat aber 1834 in den Verband der Diner Schauspielergesellschaft; und hierüber erzürnt, verbot ihm sein Vater den Familiennamen zu führen. Döbrenty taufte ihn damals „Szigligeti“, und von nun verwich dieser Namen mit der Besetzung des ungarischen Schauspielwesens, um darin immer mehr zu Ehren zu gelangen. Vor einigen Jahren ließ er seinen tapfer zu Ehren gebrachten nom de guerre „Szigligeti“ als seinen Familiennamen behördlich legalisiren.

Als Schauspieler errang Szigligeti keine Lorbeern, wohl aber als Theaterdichter, und in letzterer Eigenschaft wurde er schon in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit anerkannt und mit Ehrengeschenken ausgezeichnet. So überrastete ihn seine Klausenburger Verehrer 1838 mit einer silbernen Feder und 1840 die Mitglieder des Nationaltheaters mit einem silbernen Ehrenbecher. Eben damals wählte ihn die Akademie zum correspondirenden Mitgliede, nachdem er mit seinem Lustspiel „Rózsa“, dem zehnten Stück aus seiner Feder, zum ersten Male einen akademischen Preis gewonnen hatte. Einen noch größeren, wahrhaft epochemachenden Erfolg erzielte er mit dem Volksstück „Két pisztoly“ im Jahre 1844. Das Nationaltheater, das 1837 eröffnet worden war, stand damals, also schon im siebenten Jahre seines Bestandes, in Gefahr, an der Theilnahmslosigkeit des Publicums zu Grunde zu gehen. Eine Journalstimme ließ sich sogar vernehmen, daß man das Theater schließen müsse. Da wurde das eben genunte Vaudeville „Két pisztoly“ aufgeführt und das stehende Institut lebte plötzlich wieder auf. Die nie vorher auf der Bühne gesehenen kernigen nationalen Gestalten, die mit Humor gezeichneten Scenen aus dem Nachleben Pest's, die Volkslieder — Alles das erregte das Interesse des Publicums in einem Maße, daß das Nationaltheater mit einem Male zu klein wurde für die Massen, die herbeiströmten, um sich an der neuen Welt zu erfreuen, die sich in Szigligeti's Stück im Zauberslicht der Poesie aufthut. In demselben Jahre noch folgte das gleich wirkungsvolle ausgezeichnete Volksstück „Szokott katoná“ und von nun an war die organische Verbindung zwischen dem nationalen Volksleben und der nationalen dramatischen Dichtung hergestellt und Szigligeti ein erklärter Liebling des hauptstädtischen Publicums und der ganzen Nation. Groß ist die Reihe der Volksstücke, Tragödien und Lustspiele, die er vom ersten Beginn seiner Dichterkarriere angefangen bis vor einem Jahre producirt. Mindestens zwanzigmal, wenn nicht öfter, hat er akademische Preise gewonnen; und schloß es ihm auch an bedeutender Tiefe, so hat er doch viele Stücke aufzuweisen, mit denen er sich den besten Bühnendichtern unserer Zeit beigestellt.

(Krieg um eine Soubrette.) Seit einigen Wochen ungefähr tobt in dem „Pester Journal“ ein mörderischer Krieg. In der Art der Waffen war man nicht immer wäherlich, und oft ward auch übers Ziel geschossen. Aber — c'est la guerre! Die Ursache, welche die Journalistik in zwei Lager theilte, war an sich keine gar so bedeutende, aber sie war in den vitalsten und talentvollsten Soubrette verkörpert, welche Ungarn jemals besaßen, und da ist es wohl nicht zum Verwundern, wenn sich die Herren von der Feder die Hände blutig schrieben. Frau Louise Blaha-Soldos — dies der Name der magyrischen Helena — gehört seit dem Bestehen des Volkstheaters dieser Bühne an und ist so ziemlich die einzige Anziehungskraft derselben. Auf diesen zwei Augen — es sind wunderschöne Augen — ruht das Schicksal des Volkstheaters. Nun hatte das Nationaltheater, welches bekanntlich trotz einer Subvention von jährlichen 200,000 fl. ein sehr ansehnliches Deficit als das Resultat seiner Kunstleistungen aufweisen kann, der Frau Blaha-Soldos einen Engagements-Antrag gemacht und ihr auf sechs Jahre hinaus eine Jahresgage von 16,000 fl. zugesichert. Darob nun der Lärm, deßhalb der Krieg! Er hatte die Feldrufe: „Die Volkstheater, die Nationaltheater!“ Die Freunde des ersteren behaupteten, mit der Entführung der Soubrette sei der Ruin des Volkstheaters besiegelt; die Anderen, das Nationaltheater habe für den jungen Concurrenten bei dessen Geburt hülfreiche Affizienz geleistet, und damit sei es jetzt genug. Heute ist der Krieg aus. Frau Blaha-Soldos, um deren Willen der Kampf entbrannt ist, bleibt aus eigenem Entschlusse im Verande des Volkstheaters, wofür sie durch sechs Jahre die ansehnliche Kleinigkeit von jährlichen 16,000 fl. beziehen wird. Das Nationaltheater, so heißt es, werde trotzdem das Volksstück wieder in sein Repertoire aufnehmen; dadurch entsteht eine Concurrenz, deren sich das Publicum wird freuen können.

(Czechisches Faustrecht.) Unter diesem Titel schreibt das „W. T.“: Seit einem Monate ist im czechischen Nationallager wieder der Krach los, diesmal jedoch nicht zwischen den Alt- und Junggehehen, sondern zwischen Dr. Kieger und J. S. Strejshowsky. Letzterer hatte in dem von ihm redigirten Blatte erklärt, es sei höchste Zeit für die Czechen, in irgend eine Action zu treten, wogegen Dr. Kieger, dem jede Thätigkeit ein Gräuel geworden, in dem von ihm patronisirten Blatte protestirte, mit dem Bedenken, Politik dürfe für die Czechen nur der Club der czechischen Landtagsabgeordneten machen, also sei es eine Frechheit, wenn ein Einziner daherkäme und Programme erlasse. Selbstverständlich blieb der Angegriffene die Antwort nicht schuldig und das Heiterste bei der Sache war, daß er seine Ausfälle gegen Dr. Kieger in der „Politik“ veröffentlichte, die seit Jahresfrist ihm gar nicht mehr angehört, sondern in das Eigentum eines damals von Dr. Kieger zusammengestrommelten Consortiums übergegangen ist, das aus lauter Creaturen Dr. Kieger's besteht. Der Verkauf des Blattes war für J. S. Strejshowsky eine Nothwendigkeit geworden, da sich dessen finanzielle Verhältnisse in Folge unglücklicher Speculationen und seiner Verschwendung am „Chabrus“ in arger Verouthe befanden. Er blieb indeß als leitender Redacteur dem Blatte erhalten und so ist es möglich, daß er in einem Kieger'schen Blatte gegen Kieger auftreten kan. Die Gerechtigkeits muß eine ebenso große gewesen sein, wie die Hilfslosigkeit wider ihn und die ganze Situation nun führte in der Nacht von Donnerstag zum Freitag zu einer Katastrophe bedauerlicher Art. Eines der Mitglieder des Kieger'schen Consortiums, welches die „Politik“ angekauft hatte, ein Prager Stadtrath, Namens Thierhier, seines Zeichens Architect und etwa fünfunddreißig Jahre alt, kam gegen Mitternacht in die Druckerei des genannten Blattes, nachdem er sich vorher in seiner Verdrossenheit, noch dafür Geld hergegeben zu haben, daß ihm sein Gott beschimpft werde, ein ordentliches Quantum stürzenden Trunkes beigegeben hatte und zerschlug einen für das gestrige

Morgenblatt bestimmten bereits gesetzten und beim Metteur-en-pagas zum Einlegen in die Form hergerichteten Artikel gegen Dr. Kieger, von dessen Existenz er offenbar durch die beliebte nationale, von J. S. Strejshowsky freire Geheimpolizei erfahren haben mußte. J. S. Strejshowsky, der im Hause der Druckerei wohnte und der auf den Skandal hin herbeigerufen wurde, kam mit dem total Betrunknen am Gange vor der Redaction ins Handgemenge — — eine Stunde später fand man das unglückliche Consortiumsmitglied unten im Stiegenhause bewußtlos liegen, das Geländer im zweiten Stock, wo die Kauerel stattfand, war zerbrochen: er war in die Tiefe gestürzt. Noch in der Nacht erschien eine gerichtliche Commission, welche den Thatbestand aufnahm: die Segel und sonst Anwesenden deponirten, Thierhier wäre so benebelt gewesen, daß er nicht auf den Beinen stehen konnte. J. S. Strejshowsky selbst ist im Gesichte verwundet. Thierhier blieb den ganzen Tag bewußtlos und erklärte die Aerzte den Tod Thierhier's für unvermeidlich, nachdem eine schwere Gehirnverletzung vorliegt. Der Tod kann jeden Augenblick eintreten, heißt es in der Depesche, ohne daß Thierhier eine Aussage gemacht hat. In diesem Falle wird es auch der gerichtlichen Untersuchung schwer sein, in die dunkle Kauf-Affaire Licht zu bringen. Zimmerlin muß man auf deren Resultate gespannt sein. Die Angelegenheit tritt auf tragische und eigenthümliche Weise in Action: es wird Politik mit der Faust gemacht. Zur stabil gewordenen Unthätigkeit auf jedem Gebiete, zu der Reglosigkeit und Dummheit der liberalen Elemente, zu dem vollständig geschwundenen politischen Ansehen der ganzen czechischen Nation, zu der Pfaffen- und Junkerherrschaft im Lande gefüllt sich nun Verwilderung, Rohheit, Brutalität unter der Legende der Herren Babelaus Kieger und J. S. Strejshowsky. Schöne Action.

(Ein Reise-Abenteuer.) Die Fürstin Hedwig Liechtenstein (früher als Schauspielerin Hedwig Stein am Burgtheater) fuhr diese Woche mit der Westbahn von Neulengbach nach Wien.

Als die Fürstin einstieg, war das Coupé leer, später nahmen darin selbst zwei anständig gekleidete Damen Platz, welche sich der Reisegefährte sehr entgegenkommend zeigten und ihr unter Andern auch eine Zeitung zur Lectüre anboten. Die Fürstin vertiefte sich einige Zeit in die Nachrichten des Tages, mußte aber das Lesen bald aufgeben, da auf unerklärliche Weise ihre Augenlider schwer wurden. Sie ließ wie schlaftrunken das Blatt fallen, und bald bemächtigte sich ihrer eine schwere Mattigkeit. Unwillkürlich ließ sie den Kopf nach rückwärts gegen die Sitzlehne fallen und mochte so einige Zeit geschlafen haben, als die lauten Rufe der Conducteurs: „Wien!“ sie aus ihrer Betäubung weckten.

Die Fürstin fühlte sich sehr unwohl, sie wankte mehr als sie ging aus dem Coupé und mußte die Hilfe des Conducteurs in Anspruch nehmen, der sie zur Restauration führte. Dort ließ sich Fürstin Liechtenstein, welche das Gefühl einer Vergiftung empfand, als Gegenmittel ein Glas Milch reichen, das auch die erprobte Wirkung übte. Als die Fürstin in die Tische griff, um den Conducteur, der ihr zuerst Beistand geleistet, eine Gratification zu geben, bemerkte sie den Abgang ihres Portemonnaies; es war mit einem Inhalte von 50 fl. verschwunden.

Nun war ihr auch das Räthsel klar, daß keine ihrer lebenswichtigen Reisegefährten ihr Hilfe geleistet, sie mußten ohne Abschied auf einer Zwischenstation das Weite gesucht haben. Bei der Polizei, wo Fürstin Liechtenstein die Anzeige machte, ist man der Ansicht, daß die Zeitung, welche die eleganten Diebinnen der Mitreisenden zur Lectüre anboten, durch einen stark narcothischen Stoff imprägnirt war und so die Betäubung der Lesenden herbeiführte.

Als man der Fürstin auf der Polizei das Verbrecher-Album vorwies, erkannte sie übrigens in der reichen Gruppe der Eisenbahndiebininnen sofort die zwei wohlgetroffenen Porträts ihrer Coupé-Nachbarinnen. Dieselben sind erst vor wenigen Tagen aus einer Strafanstalt in Oesterreich entlassen worden, und man fahndet jetzt, wo sie sich für die entgangene Zeit zu entschädigen suchen, eifrig nach diesen interessanten Eisenbahn-Passagieren.

(Literarisches.) „Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 17. Illustrationen: Carl v. Holtei. — Ein Sonntags-Sträußchen. Originalzeichnung von F. R. Behle. — Das gehegte Wild. — Deman Pascha wird vor den Gar in Plevna geführt. (Doppelseitig.) Straßen-Studie. Original-Feberzeichnung von R. Ric. — Ehem Pascha. — General Lamarmorosa. — Gustav Courbet. — Texte: Die Waife von Belluno. Erzählung von Heinrich Rod. (Fortsetzung.) — Ausgesprochen. Erzählung von Luise Lecher. (Fortsetzung.) — Carl v. Holtei. — Die Rose von Chambray. Eine Geschichte aus dem Leben Victor Emmanuel's. — General Lamarmorosa. — Gustav Courbet. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Lerchenfeld. — Das Sonntags-Sträußchen. — Das gehegte Wild. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — Ehem Pascha. — Kleine Chronik. — Schach. — Rätselsprung. — Kryptogramm. — Astrofichon-Aufgabe. — Wochentafelender.

Telegramme.

Wien, 22. Januar. (G.-B.) „Politische Correspondenz“ erhält die Nachricht, es habe das Cabinet in Athen demissionirt, wahrscheinlich wird Komunduros mit der Neubildung des Cabinetes betraut — was die Inaugurirung einer kriegerischen Politik bedeutet.

Konstantinopel, 22. Januar. (G.-B.) Ein russisches Corps rückt gegen Gallipoli vor. Suleiman Pascha traf in Kavalla ein, wo er seine Truppen einschiffen wird.

Marktbericht.

Hermanstadt, 22. Januar. Weizen per Sackloster, bester Qualität fl. 9.60, mittlerer fl. 9.10, mindester fl. 8.60; Haibfrucht, bester fl. 8.20, mittlerer fl. 7.80, mindester fl. 7.40; Korn bester fl. 6.60, mittlerer fl. 6.40, mindester fl. 6.20; Gerste, fl. 5.50; Hafer, bester, fl. 3.10, mittlerer, fl. 2.90, mindester fl. 2.70; Kukuruz fl. 6.30; Erbsen fl. 2.90; — Munkmehl per 50 Kilo fl. 9.50, Semmelmehl fl. 9.—, Weiszmehl fl. 8.50. Schwazsperlmehl fl. 7.—, — Erbsen pr. Liter fl. 20, Linfen fl. 30, Fiololen fl. 12, Hirse fl. 12.—, Sen pr 50 Kilo fl. 1.— bis fl. 1.10; — Weizenholz per Kubikmeter hertes fl. 3.20, weiches fl. 2.70; — Kerkern pr Kilo fl. 72. — Seite fr. 48, Riabische fl. 36. — Der heutige Wochenmarkt war, wie schon diesen Winter öfters, schlecht besucht, auch behielten Körnerpreise ihren früheren festen Preisstand. Der heutige Winter kann mit Recht ein ausgezeichneter genannt werden, da für die Winterjaal hinlängliche Decke vorhanden ist und als ein gutes Omen zu betachten wäre.

Fremdenliste.

Vom 22. Januar. Hotel Neuhöher. A. Julius Komka, Handelsmann, von Nagy-Rikuda. **Telegr. Wiener Cours vom 22. Januar 1878.** 5% Metalliques 63.70 5% National-Anlehen (Silber) 67.— Goldrente 74.— 1860er National-Anlehen 114.50 Bankactien 815.— Creditactien 225.10 London 118.30 Ung. Grundentlastungsbobl. 78.75 Siebenb. 78.— Kroat.-Slab. 85.— Silber 103.20 R. l. Münz-Dulaten 5.58 1/2 Napolomb'or 9.45 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58.45

Concurs.

Zur Befetzung einer Waisenamts-Beisitzer-Stelle bei dem hiesigen selbstständigen Waisenamt...

Mit dieser vereinigten Stelle ist ein jährlicher Gehalt von 600 fl. ö. W. verbunden.

Bewerber müssen dem §. 180 des XX. Gesetz-Artikels vom Jahre 1877 entsprechend...

Telendorf, am 18. Januar 1878.

Aus der Sitzung des Stadt-Magistrates.

Ich beehre mich, einem geehrten p. t. Publicum meine neu errichtete

Vordruckerei für Stickerei,

sowie gut gearbeitetes und vollständig sortirtes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche

Achtungsvoll S. Wunderlich, Seltnergasse.

1-3 [48]

Licitation.

Die zur Nachlass-Concursmasse nach Andreas Scheerer gehörigen Gegenstände, bestehend in lackirten und angeführten Einrichtungsgütern...

Gesunde Luft ist das beste Heilmittel.

OZON-Wasser, d. i. elektrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits...

Dr. Burekkardt, Apotheker, Berlin W., Leipzigerstraße Nro. 118

Indische Zigarretten. Von Grimault & Co., Apotheker in Paris. Es genügt, den Rauch dieser Zigarretten aus dem indischen Hanf...

50 kr. Original-Loses sind zu gewinnen 1000 Ducaten effectiv in Gold.

Wechselstube der UNION-BANK, Wien, Graben 13. Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates am 5. März 1878.

Fischblasen und Gummi, echt französisch, feinste Qualität per Dutzend von 1, 2, 3 und 4 fl. versendet discret gegen Nachnahme.

Zu vermieten

ist das Haus Nro. 16 auf dem kleinen Ring und ist dasselbe sogleich zu beziehen.

Näheres hierüber zu erfragen im Hause Nro. 16, Reisporgasse.

Heilung bei Brust- und Magenleiden durch echte Joh. Hoff'sche Malzpräparate. Hauptgeschäft der Johann Hoff'schen kaiserl. königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik...

Neuestes Dankschreiben. Freiburg, 16. September 1877. Sie durch habe ich das Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß Ihre Hoff'sche Malzextract-Bier für Magen- und Brustleiden unübertrefflich ist...

Malzextract-Gesundheitsbier eine Flasche 60 kr. Mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen 4 fl., 11 Flaschen 6 fl. 60 kr., 28 Flaschen 16 fl., 58 Flaschen 32 fl. - 1/2 Kilo Malz-Chocolate 1, 2 fl. 40 kr., 11 fl. 60 kr., 111 fl. 1 fl. (Bei größerem Quantum mit Rabatt) - Malzbonbons 1 Dutzend 60 kr. (auch 1/2 oder 1/4) - Kindernähr-Malzmehl 1 fl. - Concentrirtes Malzextract 1 Flacon 1 fl., auch 60 kr. - Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr.

Die echten schleimlösenden Hoff'schen Brust-Malzextract-Bonbons sind in blankem Papier. * Anmerkung. Daß jetzt die Nachahmer von Malzpräparaten wiederum aus Eignung den Werth meiner Erfindung...

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für Gicht und Rheuma, bei Nervenleiden. jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie habituelle Gelenkschmerzen, Migräne, Nervenschmerzen, rheumatische Gelenkschmerzen, Gicht, Rheuma, Neuralgie, Migräne, Kopfschmerzen, Ohrenschmerzen, Zahnschmerzen, Hals- und Brustschmerzen, Magen- und Unterleibsbeschwerden, allgemeine Krampfadern, Bittere, Muskelkrämpfe, Schmerzen in verschiedenen Theilen, Nervenleiden etc., ist der vom Apotheker J. Herbabny in Wien.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse. Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, dipl. Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Ed. Kugler, Budapest: J. v. Török.

Liebig 4 Ehrendiplome. 4 goldene Medaillen. Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Zu haben bei: Friedrich Thallmayer und W. F. Morscher in Hermannstadt. Ferner zu haben bei: J. B. Teutsch in Schässburg.

Drucksorten-Lager bei Theodor Steinhausen, Wintergasse Nro. 9. Allobial-Rechnungen per Buch 40 kr., Amts-Protokolle in Streitfachen 50, Amts-Zeugnisse in Streitfachen 50, Anschlag-Zettel: Kalt zu verkaufen 10 kr., Mittagloft zu haben 15 kr., Wohnung zu vermieten 10 kr., Damenkleider zu verfertigen 10 kr., Pferde und Wagen zu vermieten 15 kr., Gänzlicher Ausverkauf 20 kr., Anzeigen über steuerfreie Brantwein-Erzugung 45, Arbeits-Bücher per Stück 25, Affent-Listen per Buch 80, Anweisung über Elementar-Schäden A. u. B. 45, Auszüge aus dem Fajfions- u. Lagerbuch 45, Besty-Zeugnisse 40, Briefpapiere: 1 Ries-Quart und Octav mit Firmabdruck 8 fl., Emblem, Octav, 100 Stück 2 fl., Catasterbögen, deutsch und ungarisch 50, Coupon-Configurationen 45, Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen 45, Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel a) für Elgen, b) für Laßau, 10 Stück 15 kr., 25 Stück 30 kr., 50 Stück 50 kr., 100 Stück 90 kr., 1000 Stück mit Firmabdruck 8 fl., Erklärungs-Protokolle 40, Expenzen, deutsch 40, ungarisch 60, Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter 50, Fremden-Protokolle für Hotels 40, Gegenheine für Allobial-Cassen 40, Geld-Journale 40, Geschäfts-Protokolle für Ortsämter (2 Sorten) 50, Gesuche um grundbüch. Einverleibung 45, Gesuche um grundbüch. Einverleibung (Sparcassa) 45, Gesuche um grundbüch. Einverleibung (Sparcassa) 45, Gratulations-Karten zum Namenstag und Neujahr auf weißem, färbigem oder marmorirtem Glaspapier 100 Stück 3 fl., 4 fl. und 5 fl., Gant-Couvert 100 Stück 80 kr., 1000 Stück mit Firmabdruck 3 fl. 50 kr., Gauszinssteuer-Bekanntnisse 50, Zutatulations-Gesuche sammt Rubriken 45, Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, ungarisch 40, Kirchen-Rechnungen 50, Laden-Schilder für Kaufleute per Stück 5, Licitations-Protokolle per Buch 45, Matrikel-Ansätze für Kaufe, Verlobung 40, Matrikel-Ansätze in Sachen der Recrutierung (Auskünfte) 50, Meldebuch für Honvéd's 45, Militärbefreiungs-Drucksorten (5 Sort.) 40, Namens-Register für die gemeinsame Armee und Honvéd's 45, Partezettel 100 Stück 3 fl., jedes weitere Hundert 2 fl., Pacht-Verträge, Kaufschank betreffend 40, Pfand-Erklärungen 45, Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle 40, Placate Format Nro. 1, weiß, sammt Stempel 100 Stück 4 fl., 50 Stück 3 fl., Format Nro. 1, färbig, sammt Stempel 100 Stück fl. 4.50, 50 Stück fl. 3.50, Placate Format Nro. 5, färbig, sammt Stempel 100 Stück 8 fl., 50 Stück 5 fl., Format Nro. 8, färbig, sammt Stempel 100 Stück 10 bis 14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 kr., Protokolle in Streitfachen per Buch 50 kr., Publicanen 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl., Quittungen für Allobial-Cassen 40, Rechnungen Halb-Octav 100 Stück 30 kr., Octav 50, Quart 70, Folio einj. 1 fl., beib. 2, Mit Firmabdruck per 100 Stück um 1 fl. theurer., Speise-Zettel per 100 Stück 2 fl., 500 Stück 6 fl., Steuer-Tabellen 60, Schubpaß-Protokolle 45, Schubpaßheine 40, Tanz-Ordnungen verschiedene, elegante, auf weißem Glaspapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück fl. 3, dto. Nro. 6953 grünes Glaspapier 100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5, dto. Nro. 6582 mit Goldprägung 100 Stück fl. 6 bis fl. 8, Dieselben mit Einlagen fl. 10, Tabak-Anzeige per Buch 50 kr., Tagzettel für Hotels 45, Taufmatrikel-Ansätze 50, Tauf-, Verlobungs- und Toten-Protokolle (Matrikel) 50, Tauf-Verträge 45, Theilungs-Entwürfe 45, Totenfalls-Aufnahme und Berichte, verschiedene Sorten, deutsch und romanisch (ämtliche Ausgabe) 45, Urbarial-Entschädigungs-Tabellen 45, Urtheile, deutsch und romanisch 45, Visiten-Karten auf engl. Briefpapier mit einer Zeile 100 Stück 60 kr., mit zwei Zeilen 100 St. 80 kr., auf Lachpapier mit zwei Zeilen 100 Stück 1 fl., große 1 fl., kleine 80 kr., mit Emblem „Feuerwehr“ 100 Stück 1 fl. 20 kr., Vergleiche, deutsch, ungarisch und romanisch 40, Verlassenschafts-Inventare 40, Veränderungs-Ausweise für die gemeinsame Armee und Honvéd's 60, Verlobungs- u. Trau-Matrikelansätze 50, Verlobungs- und Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl., Vieh-Vorpässe 45, Vormundschafts-Decrete 40, Vollmachten 50, Militärische Drucksorten. Kerzliche Zeugnisse per Buch 50 kr., Anweisung über Standes-Veränderungen (Titel) Format Nro. 4 70, Einlagen hierzu 70, Exhibiten-Protokolle Format Nro. 5 90, Standes- u. Gebühren-Anweisung (Titel) Einlagen hierzu 70, Täglicher Verpflegs-Standes-Rapport Format Nro. 4 70, Urkunden- u. Honvéd-Evidenzhaltungs-Drucksorten (6 Gattungen) 50